......1903......1904......

Inhalt



3	Zum Geleit	Pastor Johannes Schröter
5	Grußwort des Bischofs	Bischof Hans-Jörg Voigt
7	Grußwort des Propstes	Propst Johannes Rehr
9	Grußwort des Superintendenten	Superintendent Eckhard Kläs
11	Einblicke in Hundert Jahre Gemeindeg	geschichteAnne Heinig
23	Grußwort und Rückblick	Hans-Heinrich Hamborg
27	Kirchenbau in der Gemeinde	Eckart Müller
32	Wo zwei oder drei versammelt sind	Gemeindeleben über Generationen
32	Kirchenmusik	Günter Fauteck/ Christof v. Hering
	Kreise	
40	Berufen und gewählt: Pastoren und k	(irchenvorsteher Ruth Müller
42	Die Immanuelgemeinde lädt ein	Anne Heinig

Gottes sind Wogen und Wind; Segel aber und Steuer, dass ihr den Hafen gewinnt, sind euer!"

Zum Geleit



Liebe Gäste bei unserem Gemeindejubiläum, Liebe Gemeinde.

an einem Pfarrhaus war es zu lesen, war Inschrift dort über der Eingangstür in der kleinen Gemeinde Klosters auf der Insel Hiddensee.: "Gottes sind Wogen und Wind; Segel aber und Steuer, dass ihr den Hafen gewinnt, sind euer!" Über dem Eingang in ein neues Jahrhundert unserer Immanuelgemeinde erscheint mir dies auch als gute Überschrift. Haben nicht die Küstenbewohner und Seefahrer (manche schreiben diesen Spruch dem alten Gorch Fock zu) tiefer als andere über die Lebensbahnen nachgedacht?! Wichtiges davon wird auch denen übermittelt, die meinen, immerfort festen Boden unter den Füßen zu haben. Im Gemeindeleben ist es ja durchaus nicht so. Deshalb nehme ich in Gedanken zum Geleit gerne diese oben genannte Weisheit zur Hand:

Wogen und Wind, das Auf und Ab in der Gemeindegeschichte, — bisweilen so, dass es entgegen bläst und stürmisch daherkommt, ein andermal sanft und für weite Horizonte, — Wogen und Wind sind Gottes, sind seine Gabe, seine Sendung. Die Gemeinde in den Wogen der Jahre und Jahrzehnte, vorangebracht genauso wie gebremst, diese ganze Gemeinde ist Gottes, ist seine Sache, wie verschieden auch die Umstände waren und sind. Ihre Bewegung ist Gott gewollt und Gott geschenkt. Das ist der Grund, dass nicht Menschen bestimmen oder bestimmend vorausplanen können, wohin es in den Jahrzehnten geht. Sie, jede Generation neu, sollen mit den Wogen und Wind spüren, dass sie Gottes sind. Der Schöpfer ist bei ihnen am Schaffen. Christus wirkt als ihr Erneuerer und Befreier und sein guter Geist als Wind und Glaubensbringer. Die bewegen und wirken Gemeinde in allen ihren Teilen. "Gottes sind Wogen und Wind; Segel aber und Steuer, dass ihr den Hafen gewinnt, sind euer."

<u>.....</u>......1906......1906.....

Der alles schenkende und ermöglichende Gott will seine Mannschaft bei seinem Werk dabei haben. Er will sie in seinen Elementen am Mitwirken dicht dabei haben. Segel sollen sie richtig setzen, dass die Kraft des Christusgeistes unter ihnen seine Kraft entfalten kann. Steuern sollen sie auf machbaren und vorwärts bringenden Kursen. Segel und Steuer sind der ganzen Mannschaft im Gemeindeschiff anvertraut, dass sie alle zufassen, festhalten. loslassen, - alles zu seiner Zeit, je nach Wogen und Wind.

Segel können hart an den Wind der Zeit gestellt werden. Das geschieht, wo man dicht und fest am Bekenntnis seinen Kurs zu fahren hat. Segel können genauso gut vor dem Wind ausgerichtet werden. Da sind sie weit auf und wir lassen uns mit dem Wind treiben und laufen, wie die Wellen laufen ohne viel Schräglage. Beides ist wichtig. Besonders aber dies ist wichtig, dass wir das Steuer in den Händen behalten. Es muss zur Ausrichtung auf das große Ziel in spürbarem Kontakt zu unserem Leib und Leben, es muss handgreiflich bleiben. Die Lenkung auf das gute Ziel hin darf ja nicht aus den Händen gleiten. Da muss das Steuer immer wieder nachgeführt werden in Ausrichtung auf den Hafen in Gottes gelobtem Land, in seinem Ewigkeitsland. Diesen Hafen soll die ganze Gemeinde in ihrer Geschichte und ein jeder in seiner Lebensgeschichte ansteuern und gewinnen. "...dass ihr den Hafen gewinnt."

Dann sind hundert Jahre wie ein Tag, der gestern vergangen ist und wie einer, der morgen zu gleicher Fahrt zu nutzen ist. Wo das Eigentumswort "sie sind Gottes" und das Verantwortungswort "sie sind euer" auf gleicher Fahrt erfahren werden, da kann niemandem um eine glückliche Heimkehr bange sein. Denn da-bei landen wir gewiss auch mit all den kommenden Jahren im Hafen von Gottes Zeit und Ewigkeit.

Das schreibt euch zum Geleit euer segelerfahrener Pastor

Join Le ser P

Johannes Schröter

1908......1909.....

Da traten sie zu ihm und weckten ihn auf und sprachen: Meister, Meister, wir kommen um! Da stand er auf und bedrohte den Wind und die Wogen des Wassers, und sie legten sich, und es entstand eine Stille.

Lukas 8, 24

Grußwort des Bischofs



Liebe Immanuelgemeinde,

in die maritim geprägte Landeshauptstadt hoch im Norden passt dieses Bild wie kein anderes: Die von Wellen bewegte See, auf der ein Boot umhergetrieben wird, und die verängstigten Jünger an den Rudern mit den Worten: "Meister, Meister, wir kommen um!" Christus aber lässt sich wecken. "Da stand er auf und bedrohte den Wind und die Wogen des Wassers, und sie legten sich und es entstand eine Stille."

So ist Jesus Christus, Euer Immanuel, Euer "Gott – mit – uns". Das Boot ist die Kirche, Eure Kirche in Kiel. Die Wellen, das ist die Zeit der vergangenen 100 Jahre, die Kämpfe, die Anfragen, die Konflikte und die Zweifel und Ungewissheiten, die uns täglich begegnen. Siege und Niederlagen sind die Wellenberge und Täler.

Aber Immanuel ist mit Euch im Boot, Jesus Christus selbst. Er führt und leitet die Kirche auch wenn wir manchmal den Eindruck haben, dass er schläft. Wenn die Kirchentüren aufgeschlossen werden, dann geschieht das, um ihn zu "wecken" – zu ihm zu beten und zu rufen für die Kirche, für die Regierungen, für die Kranken und Einsamen, für uns selbst. Und er steht auf und lässt sich bitten, lässt sein Wort ansagen, Vergebung und ewiges Heil austeilen im Kelch und auf dem Silberteller.

Der große Missionar und Kirchenvater Bonifatius (8. Jahrhundert) schreibt in einem Brief: "Die Kirche fährt über das Meer dieser Welt wie ein großes Schiff und wird von den Wogen – das sind die Anfechtungen des Lebens – hin- und hergeworfen. Wir dürfen das Schiff nicht verlassen, wir müssen es lenken. ... Lasst uns feststehen in der Gerechtigkeit und unser Herz auf die Versuchung vorbereiten, damit wir das Zögern Gottes ertragen..."

Euer Gemeindeschiff in Kiel wird 100 Jahre alt. Ich wünsche Euch zum Lenken und Bleiben Gottes Segen. Ich habe die Gewissheit, dass das Schiff ans Ziel kommt, denn Christus ist mit an Bord.

Also: Schiff-Ahoi – liebe Gemeinde! Das heißt ja nichts anderes als " ad honorem jesu" - "zur Ehre Jesu!"

Euer

.....1913......1914....

Ich bin darin guter Zuversicht, dass der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollenden bis an den Tag Christi Jesu.

Philipper 1,6

Grußwort des Propstes



Liebe Schwestern und Brüder der Immanuel-Gemeinde Kiel!

Zu eurem 100. Gemeindejubiläum grüße ich euch herzlich. Ich freue mich mit euch, dass der Dreieinige Gott so sichtbar seinen Segen auf eure Gemeinde ge-legt hat. Menschlich gesprochen seid ihr ja im "Windschatten" der Hamburger Dreieinigkeitsgemeinde entstanden. In Wahrheit lebt ihr mit der weltweiten Kirche Jesu Christi im "Windschatten" seines Kreuzes und seiner Auferstehung! Seine Verheißung hat euch getragen und trägt euch: "Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende."

Jubiläum feiern, also auch Rückschau halten, ist einfach im Vergleich zu den schweren Entscheidungen eurer Väter und Mütter, die sich vor 100 Jahren auf den einsamen Weg machten, eine Lutherische Bekenntnisgemeinde in Kiel zu gründen. Anders als die erste Generation sehen wir heute, wie notwendig diese Entscheidung damals war.

Vor dieser Entscheidung waren sicher auch bei euren geistlichen Eltern innere Kämpfe zu durchleben: "Dürfen wir unsere Landeskirche verlassen?" - "Haben wir wirklich alles versucht, unsere Kirche auf den klaren Weg der Heiligen Schrift und der Lutherischen Bekenntnisse zurückzuführen?" - "Dürfen wir hier eine kirchliche Trennungslinie aufrichten?" Antwort auf diese Fragen kann kein Computer-Programm liefern. Hier waren und sind Gewissensentscheidungen gefragt!

Eines war gewiss für die erste Generation eurer Gemeinde entscheidend: Sie wollte bei dem Herrn Jesus Christus bleiben, der "das gute Werk in ihnen angefangen hat", weil sie gerne am "Tag Christi Jesu" – also am Tag des Gerichts – nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben wollte.

Darum gründeten sie eine Gemeinde, in der die Pfarrer "festgezurrt" wurden am Wort Gottes und dem Lutherischen Bekenntnis.

Dabei ging es euren Vätern und Müttern nicht nur um sich selbst, sie wollten vielmehr die kirchlichen Weichen so stellen, dass auch ihre Kinder und Kindeskinder in dieser Gemeinde das Wort Gottes "lauter und rein" hören können. Es lag ihnen am Herzen, dass Taufe und Abendmahl hier so ausgeteilt werden, wie Jesus Christus es befohlen hat. Warum war ihnen das so wichtig? Weil sie nichts mehr wünschten, als dass sie selbst und ihre Nachkommen - also auch ihr! - einmal das ewige Leben in der Herrlichkeit Gottes erlangen! Darum geht es in der Kirche – auch heute!

Was heißt das nun praktisch für eure Gemeinde? Lebt in eurer Gemeinde! Feiert gern die schönen Gottesdienste des HERRN! Erwartet von euren Pastoren, dass sie euch das Wort Gottes verkündigen, und hört es gern aus ihrem Mund! Feiert voller Freude das Mahl unseres HERRN, in dem er selbst euch austeilt, was er am Kreuz zu eurer Erlösung geopfert hat: SEinen Leib und SEin Blut zur Vergebung der Sünden, zu Leben und Seligkeit.

So könnt ihr mit dem Apostel Paulus gewiss sein, dass Christus selbst sein gutes Werk auch in euch vollenden wird, wie er selber spricht (Johannes 6,54): "Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am Jüngsten Tage auferwecken."

Es grüßt euch herzlich in der Verbundenheit des Glaubens und Bekennens

euer

Propst Johannes Rehr

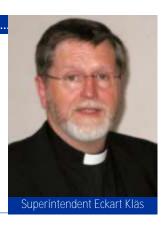
Joh. Del P.

......1918......1919.....

Darum wird euch der HERR selbst ein Zeichen geben: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie nennen Immanuel.

Jesaja 7,14

Grußwort des Superintendenten



Liebe Brüder und Schwestern der Immanuel-Gemeinde,

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und unserm Herrn Jesus Christus.

Ich freue ich mich mit euch und danke Gott, dass ihr euer 100-jähriges Gemeindejubiläum feiert. Immanuel – Gott mit uns; ich wünsche euch von Herzen, dass euer Gemeindename auch eure feste Gewissheit ist, in der ihr dankbar zurück und mutig nach vorn schaut.

Bekenntnisnotstand und Bekenntnistreue standen am Anfang unserer Kirche, ja der Kirche überhaupt. Von Anfang an war die Not, dass die Auferstehung Jesu geleugnet und nicht geglaubt wurde. Von Anfang an waren Christen da, die das in aller Treue festhielten, glaubten und öffentlich bekannten. Und in dieser Treue des Glaubens und Bekennens erlebten sie: Gott ist mit uns.

Bekenntnisnotstand und Bekenntnistreue – daran hat sich bis heute nicht viel geändert. Und gesucht sind Christen, Gemeinden und Kirchen, die dem Auferstandenen in Glauben und Gehorsam die Treue halten, und mutig bekennen, dass Jesus der Herr ist.

So geht euren Weg weiter als Bekenntniskirche und sucht mit großem Eifer die verlorenen Söhne und Töchter unseres Vaters im Himmel. Ihr werdet es sehen und erleben: Immanuel – Gott ist mit uns.

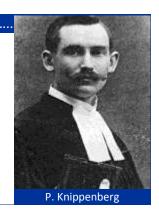
In der Verbundenheit des Glaubens und Bekennens grüßt euch herzlich euer Superintendent

tolkard bles

Eckhard Kläs

1923......1924......1925......

Einblicke in 100 Jahre Gemeindegeschichte



Bevor sich die Kieler Gemeinde 1948 den Namen Immanuel-Gemeinde (nach Jesaja 7,14: Gott mit uns) gab, trug sie als Dreieinigkeitsgemeinde den Namen der Hamburger Muttergemeinde und der aus ihr hervorgegangenen Parochie Flensburg-Hadersleben-Baasbüttel. Die ersten vier Jahrzehnte sind nur noch lückenhaft überliefert. 1944 wurde die Pfarrwohnung ausgebombt. Dabei gingen die schriftlichen Zeugnisse der Anfangsjahre verloren. So ist an dieser Stelle allen Gemeindegliedern herzlich zu danken, die sich mit Erzählungen, Auskünften, Fotos und Hinweisen an der Entstehung dieser Gemeindegeschichte beteiligt haben.

Die Geschichte der Kieler Gemeinde beginnt 1903. Als Auftakt gilt eine Zeitungsanzeige, mit der die nach Kiel gezogene Familie Porstmann Kontakt zu anderen freikirchlichen Lutheranern sucht. Nachdem sich drei Familien gemeldet haben, wendet man sich mit der Bitte um seelsorgerliche Betreuung an die "Evangelisch-Lutherische Freikirche in Sachsen und anderen Staaten".

In Schleswig-Holstein und Dänemark gibt es in dieser Zeit schon einige kleinere Predigtorte, die vom Pastor der Dreieinigkeits-Parochie Hamburg-Flensburg-Hadersleben, Karl Heinrich Knippenberg (1873–1940), betreut werden. Dank der unermüdlichen Missionsarbeit des eben dreißigjährigen Pfarrers bilden sich in Baasbüttel, Hohenwestedt und Rostock kleine Gemeinden, die er regelmäßig besucht.

Angesichts der weiten Wege und des großen Missionsfeldes beantragt die Flensburger Gemeinde bei der Synode der sächsischen Freikirche die Teilung des Kirchspiels. 1903 wird die Dreieinigkeits-Parochie Flensburg-Hadersleben-Baasbüttel gegründet und Pastor Knippenberg zu ihrem ersten Seelsorger berufen. Nun ist neben Hohenwestedt auch der Predigtort Kiel für Pastor Knippenberg besser erreichbar. Und im Juni 1907 findet hier der erste Gottesdienst statt.



Mit Hilfe der Schwestergemeinden gelingt es der Kieler Dreieinigkeitsgemeinde, einen Saal in Kiel zu mieten und für Gottesdienste einzurichten. 1910 nimmt Pastor Knippenberg einen Ruf nach London an. Ihm folgt Pastor Peter Heinrich Petersen, der zuvor als Missionar in Brasilien tätig gewesen ist. Er ermutigt die junge Kieler Gemeinde zum Bau einer eigenen Kirche. Die kleine Kapelle in Kiel-Dietrichsdorf (Langer Rehm 20-22) wird in Eigenarbeit errichtet und ist bereits 1912 vollendet. Eine gewisse Ähnlichkeit mit der kleinen neugotischen Kirche in Hohenwestedt lässt vermuten, dass die Hohenwestedter Gemeinde bei der Planung und dem Bau mit Rat und Tat geholfen hat.

Nur zwei Jahre kann die Kieler Gemeinde die Kapelle nutzen. Im Ersten Weltkrieg wird sie zu Kriegszwecken beschlagnahmt und dient als Lagerraum. Die Gottesdienste werden nun im Konservatorium in der Kieler Bergstraße gefeiert, wo ein Gemeindeglied Hausmeister ist. Das Angebot, die früher als Garnisonskirche genutzte Pauluskirche am Niemannsweg in Düsternbrook zu kaufen, muss die Gemeinde trotz der Einkünfte aus dem Verkauf der Kapelle (1917) aus wirtschaftlichen Gründen ablehnen.

In den schwierigen Jahren unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg wird in der nordischen Parochie, zu der jetzt sieben Predigtplätze gehören, nur alle drei Wochen Gottesdienst angeboten. Es reicht eben aus, um die Gemeinden zu halten. 1923 wird die Kieler Gemeinde in die Synode der "Evangelisch-Lutherischen Freikirche in Sachsen und anderen Staaten" aufgenommen und ist für wenige Jahre Pfarrsitz der neu gegründeten Parochie Kiel-Rendsburg-Hohenwestedt. Neuer Pastor wird Jakob F. Claussen aus Todenbüttel, der bisher den "Lutherischen Verein Schleswig-Holstein" geführt hat und nach einem Streit mit dem landeskirchlichen Konsistorium in Kiel abgesetzt worden ist. Er wird von der Synode der sächsischen Freikirche als Pfarrer akzeptiert und zieht nach Kiel.



der Gesellschaft freiwilliger Armenfreunde 1926 abkaufen kann. Dort dient bis 1939 eine als Kirchenraum hergerichtete Baracke als Gottesdienststätte. Schon 1924 weist die Gemeindestatistik 103 Glieder aus: Neben den 55 konfirmierten Gliedern und 49 Schulkindern stehen 48 Personen vor der Aufnahme in die Gemeinde. Auch die Sonntagsschule ist mit 75 Kindern gut besucht.

Nach den vier- bzw. fünfjährigen Amtszeiten von Pastor Claussen und Pastor Johann Heinrich Schreimel wird die Gemeinde ab 1932 von Pastor Johannes Körtje betreut. Pfarrsitz seiner nun aus Heide, Hohenwestedt, Friedrichstadt, Rendsburg, Flensburg und Kiel bestehenden Parochie ist zunächst Heide, bis Pastor Körtje 1937 nach Kiel zieht. Hier muss er bald die kriegsbedingte Schrumpfung der Gemeinde hinnehmen und den Verlust von Grundstück und Baracke miterleben. Gottesdienste werden nun in der Schwedenkirche am Eisenbahndamm (heute Kaistraße) und später in einem Klassenzimmer im Humboldt-Gymnasium gefeiert, bis Pastor Körtje 1943 zum Kriegsdienst eingezogen wird. Seine Wohnung fällt Ende März 1944 einem Bombenangriff zum Opfer.

1945 ist von der seit zwei Jahren verwaisten Gemeinde, die gelegentlich Besuche von den auswärtigen Pastoren Wilhelm Oesch (Hörpel) und Arthur Kerlé (Bochum) erhalten hat, kaum noch etwas übrig. Eben aus der Kriegsgefangenschaft entlassen nimmt Pastor Körtje seinen Dienst von Rendsburg aus wieder auf und beginnt mit der Sammlung der verstreuten Gemeindeglieder im Norden. Dass in Kiel und Schleswig-Holstein überhaupt lutherische Gottesdienste angeboten werden und Mitglieder der Missouri-Synode aktiv dazu beitragen, erfahren aber anfangs nur Wenige, denn die Zeitungen erscheinen nur sporadisch. Es sind hauptsächlich aus Pommern geflohene Altlutheraner, die sich in Schleswig-Holstein niederlassen und den Restgemeinden der Dreieinigkeitsparochie anschließen.



Auch die Kieler Gemeinde wächst jetzt schnell. Bereits 1946 finden 14-tägige Gottesdienste im Kirchsaal der Methodisten in der Holtenauer Straße 67 statt, der für eine Monatsmiete von 20 Mark zur Verfügung steht. Nicht nur Lutheraner aus Sachsen und Pommern, sondern auch Zugezogene aus Gebieten anderer lutherischer Freikirchen werden aufgenommen. Noch heute erinnern sich ältere Gemeindeglieder an das gegenseitig offene und freundliche Klima im Gemeindeleben. Bereits 1946 wird der Kirchenchor gegründet, der aus 15 Sängerinnen und Sängern besteht und im Hause der Familie Ailland seinen Treffpunkt hat.

Pastor Körtje nimmt Ende 1946 den Ruf der Gemeinde Uelzen an. Für ein halbes Jahr wird die Parochie von Diakon Fritz Motzek betreut. Im Juni 1947 übernimmt Pastor Michael die Gemeinden in Kiel und Rendsburg. Noch im selben Jahr folgt er jedoch einem Ruf nach Dänemark. Nach kurzer Vakanzzeit wird schließlich im November 1948 Pastor Wilhelm Bente als Seelsorger in die Parochie Kiel-Flensburg-Hohenwestedt-Friedrichstadt-Rendsburg berufen – und bleibt sechzehn Jahre.

Das rasche Wachstum der Gemeinde Kiel und ihre neue Hoffnung auf eine eigene Kirche stehen im Hintergrund des Entschlusses zur Neukonstituierung. 1948 nimmt sie den Namen Immanuel-Gemeinde an und lässt sich im Mai dieses Jahres ins Vereinsregister eintragen. Das Kieler Gemeindeleben wird ungeachtet der Raumnot sowie der zunächst fehlenden Altargeräte und Gesangbücher immer vielfältiger. Es entstehen die ersten Kreise, die sich in verschiedenen Wohnungen im ganzen Stadtgebiet treffen. 1950 wird der Frauenkreis gegründet und in den Frauenbund der Ev.-Lutherischen Freikirche aufgenommen. 1952 entsteht der Jugendkreis, den 30 bis 40 Jugendliche besuchen. Ein wichtiger Sammelpunkt für die Jugendlichen sind aber auch die Übungsstunden des Chores und des Bläserkreises, der 1958 mithilfe einer von Heinrich Dreß (Hörpel) vermittelten Instrumentenspende aus dem Kirchenbezirk zustande kommt. Wer zu Jugend-



stunden, Frauentreffen oder Chorabenden kommt, hat Einiges auf sich genommen: Wiete Fußmärsche, verpasste Straßenbahnen und die anfangs strengen Sperrstunden der britischen Besatzung sind zu bewältigen und mitunter geht es um Minuten. Ein Gemeindeglied erinnert sich: "Der Chor war eingeladen und es wurde spät. Als ich angehetzt kam, stand meine Mutter schon vor der Tür auf der Straße und guckte auf die Uhr".

Ab 1953 kann Pastor Bente sich intensiver der Kieler Gemeinde widmen. Die Parochie Holstein ist geteilt worden und sein Pfarrbezirk umfasst die Gemeinden Kiel, Rendsburg und Flensburg. Im Juni 1958 stößt die neu gegründete Kreuzgemeinde Neumünster dazu. Gemeinsam wird man in den folgenden Jahren Kirchenmusikfeste besuchen und sich bei der Organisation der Missionsfeste in der Parochie abwechseln. Vorstand und Gemeinde befürchten allerdings eine Arbeitsüberlastung für Pastor Bente und bitten die Synode um seine Entbindung von den zusätzlichen Pflichten als Schriftleiter der Zeitschrift "Der Lutheraner" – ein Wunsch, der erst 1964 in Erfüllung geht. Zudem engagieren sich Pastor Bente und seine Familie stark in der kirchenmusikalischen Arbeit. 1957 holt er das Bezirks-Sängerfest nach Kiel. Der Vormittagsgottesdienst findet in der seit 1950 von der Gemeinde genutzten Pauluskirche am Niemannsweg statt, die Nachmittagsfeier in der Petruskirche in der Wik.

Ab 1958 führt die Parochie ein eigenes Siegel und strebt die wirtschaftliche und finanzielle Selbständigkeit an. Noch ist sie auf Zuschüsse u.a. von der Flüchtlingsmissionskirche angewiesen, durch welche die Fehlbeträge in den ersten Haushaltsplänen gedeckt werden. Die Gemeinde wird von Heinrich Dreß, der Mitglied im Wirtschaftsrat der Synode ist, in ihren Plänen zur wirtschaftlichen Selbständigkeit ermuntert. Am 1. Januar 1961 erreicht sie schließlich ihr Ziel.



Der zähe, Gottvertrauen fordernde Kampf um die eigene Kirche geht trotz vieler Rückschläge indessen weiter. Die Synode stellt zunächst nur für einen Kirchenbau Geld in Aussicht, der Erwerb eines eigenen Grundstücks aber scheitert immer wieder an den fehlenden eigenen Mitteln. Als ab 1960 die Pauluskirche wegen fälliger Renovierungsarbeiten gesperrt wird und die Gemeinde in den Kirchsaal der Adventisten am Forstweg ausweichen muss, steigt die Motivation zum Bau einer eigenen Kirche noch mehr. Aus den jungen Familien bildet sich die zweite Baugeneration der Gemeindegeschichte.

Überblickt man die Dokumente der Gemeindearbeit, fehlt bis einschließlich 1976 in fast keinem Protokoll der Tagesordnungspunkt "Kirchenbau". 1960 nimmt ein Bauausschuss seine Arbeit auf und auf dem Ostufer, im Kieler Stadtteil Elmschenhagen, findet sich ein Grundstück, das man im Auge behält. Zunächst scheitert der Ankauf 1961 am Einspruch der Anlieger. Nachdem die Gemeinde jedoch 1964 Kontakt zum Architekten Dieter Rödenbeck aufgenommen und einen durch Spenden und Sparverträge gestützten Finanzierungsplan aufgestellt hat, wendet sich das Blatt. Die Synode, vertreten durch Wirtschaftsratsmitglied Lothar Tscherch, sagt die finanzielle Unterstützung beim Grundstückskauf zu und macht der Kieler Gemeinde Mut. 1966 wird durch Vermittlung des Architekten das Elmschenhagener Grundstück als Kirchbaugrundstück in den Bebauungsplan der Stadt Kiel aufgenommen. Im Juni 1967 wird der Kaufvertrag mit der Stadt Kiel abgeschlossen. Der Kaufpreis wird durch ein Darlehen der Synode finanziert.

Nun ist die Arbeitskraft der Gemeinde gefordert. Mit eigenen Finanzmitteln und mit eigenen Händen baut sie nach Erteilung der Baugenehmigung ab 1. April 1969 zunächst das Pfarrhaus. Schon im Juli 1970 ist es bezugsfertig und bietet genügend Platz für einen provisorischen Kirchenraum, so dass die Gemeinde endlich über ein eigenes Domizil für ihre Gottesdienste verfügt. 1972 wird der Kirchbau in Angriff genommen. Und wieder



folgt eine Zeit der Opferung von Freizeit, Feierabenden und Wochenenden vieler Familien, von der im nachfolgenden Grußwort Pastor Hamborg berichtet.

Pastor Hamborg kennt die Gemeinde seit seinem ersten Besuch als Gastprediger beim Missionsfest 1958. Als Pastor Bente 1964 die Berufung der Gemeinde Sperlingshof-Söllingen annimmt, beruft die Gemeinde ihn zum neuen Seelsorger. Mit seiner jungen Familie aus Hörpel kommend, bezieht er eine große Wohnung in der Bülowstraße 16, die zuvor von Gemeindegliedern gründlich renoviert worden ist. Sie wird schnell zum Zentrum des Gemeindelebens.

In seiner Arbeit will Pastor Hamborg – bis dahin keine Selbstverständlichkeit – an allen Sonntagen Gottesdienste in Kiel anbieten. Er schlägt dazu die Einrichtung von Lektorengottesdiensten vor. Sie finden an den Sonntagen statt, an denen der Pastor in den anderen Parochialgemeinden predigt. Die Jugendlichen will er durch die Beteiligung an den gottesdienstlichen Lesungen stärker in das geistliche Leben der Gemeinde einbinden. Auch einen liturgischen Chor führt Pastor Hamborg ein und intensiviert die Arbeit des von ihm geleiteten Kirchenchores. Er setzt sich auch dafür ein, dass die Gemeindeglieder zu Familien- und Jugendfreizeiten fahren und beteiligt sich am Aufbau der oekumenischen Beziehungen zwischen den Elmschenhagener Kirchengemeinden.

Nicht zuletzt begleitet Pastor Hamborg die Gemeinde, als sie sich 1972 mit den anderen lutherischen Freikirchen zur Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zusammenschließt. Die SELK fasst die Evangelisch-Lutherische (Altlutherische) Kirche, die evangelisch-lutherische Freikirche und die (den Namen gebende) Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche zu einem Kirchenkörper zusammen. Die Gemeinde ist durch ihre Synodalen bei der entscheiden-den Synode im Herbst 1971 sowie durch die Billigung der gemeinsamen Grundordnung an diesem Schritt beteiligt.



Am 25. Juni 1972 feiert sie den Gründungstag der SELK mit einem Gottesdienst auf dem Kellerfundament ihrer künftigen Kirche. Die eigentliche Grundsteinlegung folgt ein Jahr später am 1. Juli 1973. Bereits ab 1975 kann man den Gemeindesaal im Kirchgebäude für Gottesdienste, Feste und Versammlungen nutzen. Aber es dauert noch bis zum 28. November 1976 – dem 1. Advent – bis die Kirche eingeweiht wird. Die künstlerische Ausstattung ist mit den Glasfenstern und dem Wandbild von Renate Strasser und Eva Limberg 1976 schon vollendet; das Wandbild, das die Stillung des Sturmes zeigt, wird später auch das neue Dienstsiegel der Parochie schmücken. Nun fehlt noch die Orgel. Die Planung und der Bau werden drei Jahre in Anspruch nehmen und liegen in den Händen des Kieler Orgelbau-meisters und Gemeindegliedes Andreas Andresen.

In den 70er Jahren, in einer Zeit des allgemeinen gesellschaftlichen Umbruchs, ändert sich auch im Kieler Gemeindeleben Einiges. Nachdem 1962 der Vorschlag eines Gemeindegliedes zur Einführung des Frauenstimmrechtes keinen Erfolg gehabt hat, wird die Einführung im Juni 1972 von der Gemeinde beschlossen.

Darüber hinaus nimmt auch das Engagement der Jugendlichen zu. Die älteren Söhne des Pastors und ihre Altersgenossen nehmen vermehrt an Freizeiten und Treffen teil und besuchen Jugendleiterschulungen. In der Kieler Gemeinde entsteht unter den Jugendlichen ein starker Zusammenhalt, der sich durch viele Aktivitäten trägt. Gemeinsam übernimmt man den Ausbau und die Gestaltung des Jugendraumes im Keller und schafft somit ein viel genutztes Forum für Jugendstunden, Feste und Bezirksfreizeiten. Das Angebot an Rüsttagen und Freizeiten ist erheblich gewachsen und erstreckt sich nicht nur auf den Bezirk, sondern auch auf das ganze Bundesgebiet. Außerdem werden jährlich Kinderfeste veranstaltet und Familienfreizeiten organisiert. Oft sind es über 40 Teilnehmer, die sich z.B. auf dem Koppelsberg bei Plön, im Missionshaus in Bleckmar, auf Föhr oder in Eckernförde treffen.



Auch in der Parochie gibt es Veränderungen. Nach längerer Vakanzzeit in der Heider Gemeinde werden 1977 die Pfarrbezirke neu aufgeteilt und die Parochie Schleswig-Holstein West mit den Gemeinden Heide, Hohenwestedt und Neumünster geschaffen. Pastor Hamborg betreut nun die Parochie Kiel mit den Predigtorten Rendsburg und Flensburg. Noch fünf Jahre wird er hier Dienst tun und unter anderem drei Konfirmandengruppen einsegnen, eine Gemeindeordnung erstellen und Pfingsten 1979 die Orgel weihen, bevor er 1982 eine Berufung der Zionsgemeinde Steeden annimmt.

Im Frühjahr 1982 beruft die Gemeinde Pastor Dr. Wolfgang Schulz aus der St. Petri-Gemeinde Hannover. Ende August wird er eingeführt. In seiner Amtszeit ziehen junge Familien und Studenten aus anderen SELK-Gemeinden nach Kiel. Familienfreizeiten mit zunehmender Beteiligung, Gemeindeausflüge und Kinderfeste stützen den familiären Zusammenhalt. Nicht nur die Jugendarbeit, die Pastor Schulz – seit 1983 Bezirks-Jugendpastor – über die Gemeindegrenzen hinaus durchführt, sondern auch die Gemeindearbeit mit den älteren Gemeindegliedern wird erweitert. Der "Treff 60" entwickelt sich zu einem neuen, gern besuchten Forum.

Als Seelsorger setzt er sich auf religionspädagogischer Grundlage für die größtmögliche Anschaulichkeit seiner Predigten und der Katechese ein. Nicht selten verblüfft er die Gemeinde, indem er mit Requisiten wie z.B. einer Kerze oder einer Weintraube die Kanzel betritt. Auch der Ablauf und das Liedgut im Gottesdienst ändern sich. Vor und nach der Predigt bleibt die Gemeinde sitzen und neben den Liedern aus dem Gesangbuch erklingt oft ein fröhlicher Kanon. Selbst spielt Dr. Schulz Posaune, bläst oft die Ausgangsstücke mit und holt 1986 das Bezirks-Posaunenfest nach Kiel.



Der Kinderunterricht, den Pastor Dr. Schulz gemeinsam mit seiner Frau vorbereitet, wird nun ebenfalls offener gestaltet und der Lernstoff zur Irritation einiger Eltern reduziert. 1984 holt er Klaus Pahlen als Vikar nach Kiel. Auf dessen Initiative geht der Kreis junger Erwachsener zurück, die sich erstmals im März 1985 in seiner Wohnung treffen. Pastor Dr. Schulz selbst entschließt sich 1987 zur Aufgabe des Pfarrdienstes. 1988 tritt er eine Stelle als Lektor beim Göttinger Verlag Vandenhoeck & Ruprecht an, wo er unter anderem Predigthilfen zur Veröffentlichung bringt.

Im Sommer 1988 nimmt Pastor Manfred Schlie aus Soltau den Ruf der Gemeinde an und kommt mit seiner Familie nach Kiel. Als Seelsorger pflegt er wie sein Vorgänger eine anschauliche Sprache in der Predigt und bringt den Gemeindegliedern großes Einfühlsvermögen entgegen. Im Vorstand führt er die abwechselnde Vorbereitung der Andachten ein. Auch Gemeindeausflüge werden unternommen, z.B. nach Stade. Außerdem regt Pastor Schlie nicht lange nach dem Fall der Mauer an, dass die Gemeinde Kiel eine Patenschaft für die Martin-Luther-Gemeinde Schwerin übernimmt. Er legt damit den Grundstein für eine langjährige Gemeindepartnerschaft.

Zudem liegt ihm die Öffentlichkeitsarbeit am Herzen. 1990 fördert er die aktive Teilnahme der Gemeinde am Weltgebetstag der Frauen. Im Spätsommer desselben Jahres holt er außerdem eine von der Schleswig-Holsteinischen Bibelgesellschaft konzipierte Ausstellung historischer Bibeln in die Immanuelkirche. Im Jahr darauf stellt er mit einem kurzen Aufsatz die Gemeinde in der vom Kirchenkreis Kiel herausgegebenen Festschrift zum 750-jährigen Geburtstag der Kieler Nikolaikirche vor. Das persönliche Engagement und die offene, unkonventionelle Seelsorge und Unterweisung Pastor Schlies werden allgemein geschätzt, insbesondere von vielen jungen Leuten. Zum Bedauern vieler Gemeindeglieder nimmt er dann jedoch im Frühjahr 1992 einen Ruf der Concordia-Gemeinde in Celle an.



Als Nachfolger beruft die Gemeinde Pastor Johannes Schröter aus Balhorn. Und wieder ist es ein neuer Stil, den die Gemeinde so noch nicht kennt. Mit großer Herzlichkeit packt er seine Aufgaben an: Regelmäßig werden Gemeindeseminare durchgeführt, die die Sprach- und Auskunftsfähigkeit der Gemeindeglieder in ihrem Bekenntnisstand fördern wollen. Er lädt Konfirmandengruppen auf sein Segelboot ein und bietet zur Kieler Woche auch allen anderen Gemeindegliedern Regattabegleitfahrten an. Das Boot wird nicht selten zum Treffpunkt für offene Gespräche und die Erlebnisse auf See schaffen Gemeinschaft und gegenseitiges Zutrauen.

Als Seelsorger ringt Pastor Schröter um eine größere Durchlässigkeit und Offenheit der Gemeindestrukturen und setzt sich konsequent für deren Verjüngung und größere Flexibilität ein. Wichtige Fragen werden offen ausgesprochen: Sind die jungen Leute bereit, im Vorstand, in der Kirchenmusik oder im Lektorendienst Verantwortung zu übernehmen? Wie geht es dem kleiner werdenden Jugendkreis? Wer wird in zehn Jahren den Chor leiten, die Orgel spielen oder das Grundstück pflegen? Selbst gibt er nach neun Jahren engagierter Chorleitung das Amt zugunsten späterer neuer Anfänge aus der Hand.

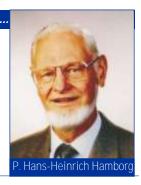
Seit 1994 veranstaltet die Gemeinde jeden Sommer den Nachbarschaftssonntag, der sowohl die kirchliche Nachbarschaft bis hin zur Partnergemeinde in Schwerin als auch die örtliche Nachbarschaft anspricht. Aus einer Initiative im Kirchenvorstand entsteht 2004 in diakonischem Engagement das Erzähl-Café. Es bietet vielen Alleinstehenden eine neue Chance, ins Gespräch zu kommen und Freund schaften zu schließen. Zudem intensiviert Pastor Schröter die seit der Zeit Pastor Hamborgs bestehenden Verbindungen zur Elmschenhagener Oekumene.



Und nicht zuletzt sind es immer wieder anders zusammengesetzte Gruppen, die neben den bestehenden Kreisen neue Akzente im Gemeindeleben setzen: 1997 organisieren die jungen Leute das Missionsfest, 1998 formiert sich bei der Grundrenovierung des Gemeindesaals eine "Baugeneration auf Zeit", und 2005 wird mit dem Bezirks-Sängerfest in der Kieler Nikolaikirche wieder ein schönes und viel beachtetes Kirchenmusikfest veranstaltet – getragen von der engagierten Mitarbeit einer breiten Gemeindebasis. An dieser Basis sind auch generationsübergreifende Gesprächsrunden etabliert. Darin werden die bewegenden Fragen christlicher Lebensführung und kirchlicher Stellungnahmen besprochen.

100 Jahre Gemeindegeschichte sind nicht nur ein Anlass zur dankbaren Rückschau, sondern auch eine Aufforderung, wachsam und offen für GOTTES Wort und für das lutherische Bekenntnis zum Heiland JESUS CHRISTUS zu bleiben. Dies war die Absicht derer, die diese Gemeinde gegründet haben – das ist auch unser Ziel heute. Dafür erbitten wir die Gegenwart und den Segen Gottes.

Immanuel - Gott mit uns!



Grußwort und Rückblick

Liebe Brüder und Schwestern der Immanuelgemeinde Kiel!

Gerne komme ich der Bitte nach, zum hundertjährigen Jubiläum der Gemeinde ein Grußwort zu schreiben. Meine Frau und ich fühlen uns trotz der 25 Jahre, die wir von Kiel weg sind, noch sehr mit Euch verbunden. Die 17 Jahre, die wir in Kiel waren, haben Beziehungen geschaffen, die bis heute lebendig sind.

Siebzehn von einhundert Jahren, das ist eine kurze Zeit! 100 Jahre, gemessen an der 2000-jährigen Geschichte der Christenheit, sind eine noch kürzere Spanne. Doch die Wurzeln auch Eurer Gemeinde liegen viel weiter zurück. Als Gott seinen Bund mit Israel machte, da war sein Blick nicht nur auf die Nachkommen Abrahams gerichtet, sondern ER wollte, dass alle zu SEINEM Volk hinzu kommen, die IHN anbeten und IHN in Jesus Christus "Vater" nennen. Auf diese Zusammenhänge weist auch die Grundordnung der SELK hin, wenn sie sagt, dass die Kirche Jesu Christi überall da ist, wo das Wort Gottes rein gepredigt und die Sakramente nach der Einsetzung Christi verwaltet werden. Sie bezeugt Jesus Christus als den alleinigen Herrn der Kirche und verkündigt ihn als den Heiland der Welt. Das ist auch nach 100 Jahren des Bestehens eurer Gemeinde Mittelpunkt aller Arbeit.



Die Jahreslosung 2007 aus Jesaja 43, 19a trifft genau die Situation, die wir bei unserem Anfang in Kiel 1965 antrafen: "Gott spricht: Siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht? – Gott hat ein Neues geschaffen. Nach all den vergeblichen Bemühungen nach 1965, ein Gemeindezentrum zu bauen, keimte nun neue Hoffnung auf, wenn auch bei einigen – auch aus dem damaligen Vorstand – Zweifel waren, ob denn die Kraft für ein so großes Werk vorhanden sei. – Sie war da. Gott hat Euch stark gemacht und die Ausdauer geschenkt. Mit Gottes Hilfe ist das Werk gelungen. IHM sei Ehre in Ewigkeit! –

Doch bis zum Ziel war es ein weiter Weg. Viele Steine mussten weggeräumt werden. Schwierige Verhandlungen mit den städtischen Behörden waren zu führen. Dank dem Verhandlungsgeschick einzelner Gemeindeglieder konnte ein Bauplatz in Elmschenhagen erworben werden. Die Ev.-Luth. Freikirche, zu der die Gemeinde vor dem Zusammenschluss der SELK gehörte, sprang über ihren Schatten: Obwohl Baugelder eigentlich nur für den direkten Kirchenbau gegeben werden sollten, wurde das Geld von der Kirchenleitung für den Ankauf des Grundstücks freigegeben.

Dann kam jene denkwürdige Gemeindeversammlung im Saal der Adventisten, in dem die Gottesdienste damals stattfanden: Es war eine Art "Rütli-Schwur": "Wer ist bereit, Geld und Arbeitskraft für den Kirchbau einzusetzen? Alle Hände gingen hoch. Und die Gemeindeglieder blieben bei ihrem Wort. Vom ersten Spatenstich 1969 an bis zum Kirchweihfest am 1. Advent (28.11.1976) – siebeneinhalb lange Jahre! – wurde in den Sommermonaten auf dem Gelände in der Felsenstraße gearbeitet.



Es kamen auch Zeiten der Müdigkeit, aber "die Freude am HERRN" (Nehemia 8, 10) hat uns doch stark gemacht. Sie wird auch im 2. Jahrhundert bei Euch sein, wenn Ihr nur treu bei dem HERRN bleibt, der allein "Bauherr" seiner Kirche ist.

Meine Gedanken gehen noch einmal zurück. Der Anfang 1969 war sehr bescheiden: Steine klopfen auf einem Nachbargrundstück. Männer und Frauen saßen beisammen, manchmal unter einem Sonnenschirm. Dabei wird manch einer gedacht haben: So wie der Stein, den ich in den Händen habe, in ein irdisches Haus eingebaut wird, so bin ich eingebaut als lebendiger Stein in dem heiligen Tempel Gottes.

Der Pfarrhausbau stand am Anfang, damit das Grundstück nicht unbewacht ist, wenn das Material für den Kirchbau angefahren wird. Die Arbeiten gingen so zügig voran, dass am Nachmittag des Buß- und Bettages (vormittags hatten wir unseren Gottesdienst gehalten) die letzten Lücken im Dach geschlossen wurden. Ein Glück! Denn in der Nacht begann der Frost, der die Außenarbeiten behindert hätte – aber nun konnten die Innenarbeiten den ganzen Winter hindurch an den Wochenenden fortgesetzt werden. Am 11. Juli 1970 fand der Umzug der Pfarrfamilie in ein (fast) fertiges Pfarrhaus statt.

Dieses war so groß bemessen, dass ein vorläufiger Kirchraum eingerichtet werden konnte, der am 21. Sonntag nach Trinitatis, dem 18. Oktober 1970, eingeweiht wurde.

Ein Freudentag für die Gemeinde, die nun endlich wieder seit dem Krieg einen eigenen Gottesdienst-Raum hatte. Er war zwar eng, aber die Enge hatte den Vorteil, dass die Gemeindeglieder sich "sehr nahe" kamen.



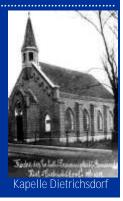
Dann ging es schrittweise weiter. 1971 Bau des Parkplatzes und der Zufahrt zum Bauplatz der Kirche, wo im Frühjahr 1972 der erste Spatenstich erfolgte. Dass am 1. Advent 1976 die Kirche eingeweiht werden konnte – nach viereinhalbjähriger Bauzeit – ist ein echtes Wunder. Desgleichen die Tatsache, dass es keine nennenswerten Unfälle gab, obwohl das Gerüst recht primitiv war. Gott hat seine schützende Hand über alle gehalten, die zum Teil in schwindelnder Höhe gearbeitet haben.

Nun ist dieses Grußwort zu einem Kurzbericht des Kirchbaues geworden. Aber diese Gedanken kommen mir einfach, wenn ich an meine Zeit in Kiel zurückdenke. Gott hat "ein Neues" geschaffen. ER geleite auch weiterhin die Gemeinde durch seinen Heiligen Geist. Denkt allezeit daran: In der FELSENSTRASSE steht unsere Kirche. Und auf dem Felsengrund JESUS CHRISTUS (nicht auf tragendem irdischen Grund) ist die Gemeinde gebaut.

Solange Ihr bei IHM und seiner Wahrheit bleibt, können Euch die Pforten der Hölle nicht überwältigen. Gottes Segen komme über Euch und bleibe bei euch von nun an bis in alle Ewigkeit. Das ist der Wunsch Eurer ehemaligen Pfarrersleute

Markena 4 Hans- Heinrich Hambon, P. i. R

Martina und Hans-Heinrich Hamborg P.i.R.



Kirchenbau in der Gemeinde

Paulus schreibt "....grüßet die Gemeinde in ihrem Hause." (Römer 16,5).

Die hatten`s gut, die Römer. Offenbar hatte die Gemeinde in Rom ein Haus, in dem sie sich treffen und ihre Gottesdienste feiern konnte.

Unsere Gemeinden, zumal in Kiel, hatten es nicht immer so gut. Sie waren nicht sehr groß. Und besonders finanzkräftig waren sie auch nicht. Sie hatten kein "Haus", keine Kirche für ihre Gottesdienste, kein Gemeindezentrum für ihr gemeindliches Zusammensein, kein Pfarrhaus für ihren Pastor.

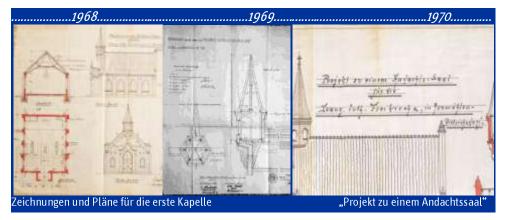
Sie trafen sich – in den Jahren zu Anfang des 20. Jahrhunderts und nach dem 2. Weltkrieg – in den Wohnungen, beim Pastor zu Hause oder mussten die Gastfreundschaft anderer christlicher Gemeinden in Anspruch nehmen.

Das ging. Und man war dankbar für diese Möglichkeiten. Aber glücklich war man über solche Behelfslösungen nicht. So war es damals, vor dem 1.Weltkrieg und wieder nach dem 2.Weltkrieg, nicht verwunderlich, dass in der Gemeinde und bei ihren Pastoren der Wunsch nach einem "eigenen Haus" entstand und zunehmend wuchs.

Mit Gottes Hilfe und den bescheidenen finanziellen Möglichkeiten wollte man eine eigene Kirche, eigene Räume für die Gemeinde bauen.

In Kiel ist das zweimal geschehen.

In Neumühlen/Dietrichsdorf, nördlich der Schwentine, in der Straße Langer Rehm, entstand die erste Kirche. Die im Archiv im Kieler Rathaus entdeckte Zeichnung trägt auf dem neugotischen Giebel die Jahreszahl 1911 und den Schriftzug "Evang. Luth. Freikirche". Leider wissen wir nicht viel mehr über sie. Der 1.Weltkrieg, die wirtschaftlich schwierige Zeit danach, haben für die Gemeinde einschneidende Veränderungen gebracht, so dass sie ihre Kirche aufgeben musste. Die Bomben des 2.Weltkriegs haben sie zerstört. Irgendwelche Spuren sind nicht mehr zu erkennen.



Die Gemeinde hat aber alle diese schlimmen Zeiten überdauert. Nach dem 2. Weltkrieg ist sie sogar durch Zuzug von Flüchtlingsfamilien aus Ostdeutschland gewachsen. Die Jahre des Wiederaufbaues und wirtschaftlichen Aufschwungs haben weiter dazu beigetragen, dass junge Familien sich in Kiel ansiedelten.

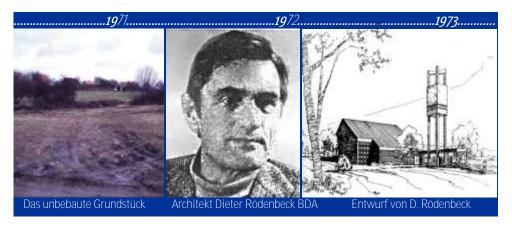
In den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts war es dann wieder so weit.

Mit Gottvertrauen, Geschick und unermüdlicher Energie haben sich die Pastoren Willhelm Bente und Hans-Heinrich Hamborg, zusammen mit dem Kirchenvorstand und engagierten Gliedern der Gemeinde, um ein Grundstück in Kiel bemüht, das sich zum Bau eines Gemeindezentrums eignet. Es sollte für die Gemeinde, die ja in und um Kiel verstreut wohnte, gut erreichbar sein. Es musste groß genug sein, um die als wünschenswert gedachten Funktionen in Gestalt von Gebäuden unterzubringen und in Bezug auf die Nachbarschaft als Kirchgrundstück geeignet sein. Das Stadtplanungsamt im Rathaus wurde bemüht, einige vorgeschlagene Grundstücke probeweise beplant und wieder verworfen. Und bezahlbar musste das Grundstück natürlich auch sein.

Da kam das Grundstück in Elmschenhagen in der Felsenstraße ins Gespräch. Eine Wiese mit einem Ententümpel, als Pferdekoppel genutzt. Nicht sehr breit und ziemlich lang. Und bergauf ging es auch noch. Rundherum Gärten mit Einfamilienhäusern.

Hier eine Kirche?

Architekt BDA Dieter Rödenbeck mit seinem Büro war in Kiel für seine vielfachen interessanten Bauten bekannt. Seine Erfahrungen städtebaulicher und architektonischer Art, auch in bewährtem Kontakt mit den Genehmigungsbehörden, wollte man nutzen. Er konnte für diese Bauaufgabe gewonnen werden. Das war ein Glücksgriff.



Eine Kirche hatte er noch nie gebaut.

In enger und fruchtbarer Zusammenarbeit mit dem Bauausschuss der Gemeinde entwarf er das Konzept mit Pfarrhaus, Kirche/Gemeinderäume, Kirchturm, Garage und Parkplatz, wie es dann vor mehr als 30 Jahren leibhaftig – bis auf den Turm – Gestalt bekommen hat und noch heute besteht.

Das anfängliche Konzept wurde zum Bauentwurf, immer in engem Kontakt mit Pastor und Bauausschuss. Der Architekt erstellte seinen Entwurf. Gemeinsam wurde daran "herumgefeilt", bis Bauherren-Vorstellungen und Architektenentwurf zusammen passten. Das Ergebnis auf dem Papier musste den Wunschvorstellungen gerecht werden, gestalterischen, architektonischen Ideen des Architekten innen und außen entsprechen, konstruktive und baurechtliche Vorgaben erfüllen, bezahlbar seinund, und, und. Und – in diesem speziellen Fall – so geplant sein, dass so viele Bauleistungen wie möglich mit eigenen Kräften selbst erbracht werden können.

Als alles fertig war, konnten alle Beteiligten feststellen, dass es nicht ein Kunststück war, was da über Jahre gewachsen ist, sondern unter Gottes gnädiger Führung und seinem Beistand ein Werk geschaffen wurde, in dem seine Immanuel-Gemeinde ihm zu

Lob und Ehre zusammen kommen kann, in "ihrem Hause"!

In der Bibel ist mehrfach von den "Bauleuten" die Rede. Die braucht man, wenn gebaut werden soll. Hatte die Gemeinde sie? Am Anfang kaum, aber am Ende eine Menge! Mit Spaten, Hacke, Schippe umgehen, na ja, das kann jeder (Erdarbeiten, Baugrube). Mauern? Lässt sich lernen, wenn einer oder zwei da sind, die es können (Mauern, Verblenden). Mit Holz, Säge und Hammer umgehen? Kein Problem (Deckenverbretterung, Tü-



ren). Eisen bearbeiten? Kann einer (Geländer, Rahmen, Altarschmuck). Heizung? (Rohre biegen, Löten): Kriegen wir hin. Elektrik? Einer weiß, wie's geht, einer "darf" es sogar amtlich machen. Fliesen, Verputzen, Malen: Na und? Mancher der Bauleute aus der Gemeinde hätte am Ende mindestens seine praktische Gesellenprüfung ablegen können.

Aber immer eins nach dem andern.

Zuerst das Pfarrhaus mit Nebenwohnung und Amtszimmer. Da konnte schon mal der Pastor mit seiner Familie wohnen (die teure Miete für seine Wohnung konnte gespart werden). Mit einem Trick (eine Wand wurde erst mal weggelassen) entstand sogar dort, wo später das Amtszimmer und ein Wohn-raum der Nebenwohnung vorgesehen waren, ein Kirchraum. Ein eigener Kirchraum! Mit Altar, Klavier, genügend Plätzen für Gemeinde und Chor.

Gott sei Dank!

Nun konnte man in aller Ruhe an den eigentlichen Kirchbau gehen. Auch wieder in einzelnen Schritten. Erst der Gemeinderaum (der bis zur Fertigstellung des eigentlichen Kirchraumes nebenan als Gottesdienstraum diente), der Jugendkeller, Heizung und Toiletten. Dann Jahre später die Kirche. Mit den Gemeinderäumen unter einem Dach.

Die Bau- und Ausbauarbeiten wurden, wie von Anfang an schon, an jedem freien Abend, Sonnabend, 1. Mai, ein paarmal sogar sonntags nach dem Gottesdienst, wenn es drängte, geleistet. Auch die Bauleitung konnte in der Gemeinde selbst übernommen werden. Vieles wurde einfacher, sparsamer ausgeführt als vom Architekten vorgesehen. Aber Material- und Farbwahl passten zum Entwurf.

Und so war es zuletzt das sichtbar gewordene Werk des Architekten. Er hat es bestätigt und sich über "seine Kirche" gefreut.



Nicht alle Glieder der Gemeinde konnten sich als "Bauleute", als Handwerker, profilieren. Aber was nutzt der beste "Mann vom Bau", wenn ihm der Magen knurrt? Kaffee und Kuchen gab es immer, von den Frauen gebacken und serviert. Und ein Kasten Bier war auch immer vorhanden.

Die Kinder waren dabei und halfen, wo es ging. Allseitig war die "moralische Unterstützung" durch die ganze Gemeinde zu spüren. Wie hieß der Wahlspruch der Mönche in den Klöstern früher? "Bete und arbeite!" Viele Gebete haben die Arbeit am Kirchbau begleitet!

Dankbar hat die Gemeinde, haben "die am Bau Beteiligten" nach der Einweihung festgestellt, dass es eine schöne Kirche geworden ist.

Wesentlichen Anteil daran haben die Arbeiten der beiden Künstlerinnen, Frau Renate Strasser und Frau Eva Limberg, die für die wundervollen, den Raum mit prägenden farbigen Fenster, das beherrschende Terrakotta- Wandbild über dem Altar und die würdig gestalteten liturgischen Objekte Altar, Kanzel und Taufstein und den Altarschmuck gesorgt haben. Fenster und Wandbild machen den Namen der Gemeinde und ihrer Kirche deutlich:

Immanuel – Gott mit uns.

Die Orgel auf der Empore verhilft der Gemeinde zu klangvollem Lobgesang.

So können wir auch heute noch nach all den vielen Jahren immer wieder mit dankbarem Herzen gegenüber Gott, unserem Herren, mit Freude feststellen: Wir haben in Kiel eine der schönsten Kirchen in unserer SFLK!

Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt. (Ps. 26,8)



Kirchenmusik

Von Paul Gerhard bis Swing – Der Posaunenchor gestern und heute

Im September 1958 besuchte Heinrich Dreß aus Hörpel als Mitglied des Wirtschaftsbeirates unserer Kirche die Kieler Gemeinde. Nach dem Gottesdienst verweilte die Gemeinde vor der Pauluskirche und dabei stellte H. Dreß fest: "Hier sind so viele junge Männer. Warum blast ihr eigentlich nicht?" Unsere Antwort war: "Wir haben keine Instrumente". H. Dreß, Posaunenwart der damaligen Freikirche, sah darin kein Problem und so erhielten wir ca. 14 Tage später zwei große Kartons mit mehr oder weniger verbeulten Flügel- und Tenorhörnern.

Und damit ging es los: Martin Bente, Musikstudent, hatte noch ein Kornett zu Hause und machte sich kundig, wie die Töne zu greifen sind. Peter Ailland ließ sich von einem Trompeter ein paar Grundbegriffe zeigen. Jörn Ailland wollte unbedingt Posaune blasen und nahm Kontakt zu einem Posaunisten vom Stadttheater auf. Der gab ihm ein paar Stunden Unterricht und lieh ihm eine Posaune, die Jörn dann später kaufte.

Damit ergab sich folgende Besetzung:

Sopran: Peter und Wolf Ailland, Günter Fauteck

Alt: Martin Bente, Christian Strauch Tenor: Werner Fauteck, Gerhard Paap

Bass: Jörn Ailland

Die Übungsstunden fanden ab Mitte Oktober 1958 bei Familie Fauteck im Diekweg statt. Den ersten Auftritt hatte der Posaunenchor am 1. Advent 1958 in Neumünster bei der Adventsfeier mit dem Choral: "Macht hoch die Tür".

da bin ich mitten unter ihnen"

über Generationen



Martin Bente Günter Fauteck

Nach Mitgliederstärken von zwölf bis zu teilweise 16 besteht der Posaunenchor heute wieder aus acht Bläserinnen und Bläsern zwischen 14 und 66 Jahren, wo-bei der Altersdurchschnitt bei 34 Jahren liegt. Der Schwerpunkt liegt auch heute bei der musikalischen Gestaltung der Gottesdienste und wird getragen von der Freude am gemeinsamen Musizieren. Im Schnitt alle zwei Wochen sind wir Bläser dort im Finsatz, wobei wir des Öfteren auch die Orgel vertreten und allein die musikalische Ausgestaltung eines Gottesdienstes übernehmen.

Bei Gottesdiensten und Veranstaltungen im Freien – auch bei anderen Gemein-den im Stadtteil – sind wir gern gesehen, ebenso bei runden Geburtstagen oder zu Einsätzen in der Advents- und Weihnachtszeit.

Unser Repertoire bewegt sich gern auch abseits traditioneller Pfade: über 20 Notenbücher gehören zur "Grundbeladung" einer jeden Notentasche, dazu noch weitere Bücher, die bei Bedarf zum Einsatz kommen. Spirituals, Pop-Arrangements zu Gesangbuchliedern, möglichst unterschiedliche Sätze zu den Liedern, Bach und zeitgenössische Komponisten, längere Choralvorpiele oder knackige Intraden, wir haben eigentlich alles im Angebot. Unsere Proben am Freitagabend fallen dem einen oder anderen von uns zu oft aus, aber wenn wir uns treffen, ist es eigentlich immer sehr spaßig und wir erschließen uns neue Stücke.

So sind wir heute ein ganz fröhlicher und flexibler Trupp, eigentlich gar kein richtiger Posaunenchor, sondern eher eine Mischung aus Bläsergruppe und verkapptem Jugendkreis.



Der Singchor

"Sch...Schs.chschsch, fff-fff, uiuiuiui – als Teenager und eben konfirmiertes Gemeindeglied ein Neuling im Chor, kam ich mir schon ganz schön albern vor, als ich zischen, hauchen oder Arme und Beine ausschütteln sollte. Aber so begann eben jede Chorstunde: mit Stimm- und Atemübungen, die die Stimmbänder und Lungen auf einen kräftigen Gesang vorbereiten sollten."

So erinnert sich ein Gemeindeglied an seine erste Chorprobe. Keiner der elf Chorleiter hat auf diese Einleitung verzichtet. 1946 gegründet, gehört der Singchor zu den ältesten Kreisen der Immanuelgemeinde. Geleitet von Gemeindegliedern mit musikalischer Grundausbildung, vom Orgelbaumeister oder zweimal von Pastoren, hat er sich in den über sechzig Jahren seines Bestehens eine unverlierbare Übung erarbeitet und mehrere Pausen überstanden.

Zunächst waren es 15 Sängerinnen und Sänger, bis Anfang der 50er Jahre die Mitgliederzahl zwischendurch auf 25 stieg. Später pendelte sich die Zahl zwischen zehn und zwanzig Sängern ein. Bis die Gemeinde ihre eigene Kirche besaß, wurde – manchmal in drangvoller Enge – in Privatwohnungen oder im Kirchsaal der Methodisten geübt. Zu den Höhepunkten dieser Zeit gehörten neben den Chorfesten auch die Schulungen bei Paul Kretzschmar.

Besonders intensiv gestaltete sich die Chorarbeit unter Pastor Hamborg. Er brachte den Chor zu einer neuen Reife und führte mit seinen sechzehn Sängern unter anderem die Kleine Matthäus-Passion von Heinrich Schütz, Buxtehudes "In dulci jubilo" und J.S. Bachs "Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit" auf.

1982 übernahm Orgelbaumeister Andreas Andresen für drei Jahre den Chor. Mit der Einübung des tradierten Liedgutes von der späten Reformationszeit bis Paul Kretzschmar



führte er die von Pastor Hamborg gepflegte Tradition fort. Vor allem aber kam es ihm darauf an, den Chor jeden Sonntag einzusetzen und den Gemeindegesang durch Choralsätze, z.B. aus der Kurrende, zu erweitern und zu bereichern.

Nach seinem Wechsel in die Gemeinde Neumünster übernahm 1985 Annette Bydekarken als Honorarkraft den Chor. Sie erweiterte das klassische kirchenmusikalische Repertoire um Stücke aus den neuen Kinder- und Jugendliederbüchern und konnte somit auch Kinder und Jugendliche für die Chorarbeit gewinnen. Öfter denn je trat in ihrer Amtszeit der Chor vor die Gemeinde. 1991 gab Annette Bydekarken ihren Dienst auf. Und nach einer einjährigen Pause begann mit Pastor Schröter wieder eine lange Phase kontinuierlicher Chorarbeit. Als Obmann des Kirchenchorwerks der SELK mit der Vielfalt der Chorliteratur bestens vertraut, erweiterte auch er das Repertoire noch einmal erheblich. Zu den klassischen Choralsätzen und Jugendliedern kam die Chorliteratur der Romantik, aber auch aktuelle Stücke des 20. Jahrhunderts sowie Kompositionen von Kirchenmusikern der SELK.

Seit 2004 leitet Andreas Singer den Chor, der heute 15 Mitglieder zählt. Die große stillstische Bandbreite von der Chormusik der Reformationszeit bis hin zu Kompositionen wurde beibehalten und wird weiter gepflegt.

Im Wissen um seine verkündende Funktion strebt der Chor eine hohe Qualität des Gesangs an. Den Sängerinnen und Sängern selbst ermöglicht das Chorsingen einen sehr persönlichen Zugang zur Auseinandersetzung mit dem eigenen Glauben.

Es ist der Wunsch des Chores, dass Gottes Wort durch die Schönheit des Gesangs möglichst vielen Menschen nahe gebracht werden und nahe gehen möge.



Der Jugendkreis

Der Jugendkreis entstand 1952. Es waren 30 bis 40 Jugendliche, die sich abwechselnd in verschiedenen Wohnungen trafen. Die Wege wurden mit dem Fahrrad oder zu Fuß zurück gelegt, manchmal bis nach Holtenau im Norden Kiels. Neben dem Besuch von Freizeiten, Jugendcamps oder Rüsttagen sowie der Bibelarbeit spielten die Kieler Jugendlichen im Posaunenchor mit, sangen im Chor und verbrachten gesellige Abende miteinander. Ein Gemeindeglied erinnert sich, dass man unter anderem z.B. gern mit acht Leuten "Mensch ärgere dich nicht" spielte.

Eine sehr lebendige Zeit erlebte der Jugendkreis in den 70er Jahren. Unter den älteren Kindern des Pastors und ihren Mitkonfirmanden entstand ein enger Zusammenhalt. Man beteiligte sich an vielen Jugendfreizeiten im Bundesgebiet. Als der Jugendkeller in der neu erbauten Kirche 1975 fertig wurde, nutzte man ihn nicht nur für die regelmäßigen Jugendstunden, sondern auch für Freizeiten und für Feste. Zu den Höhepunkten dieser Zeit gehörten unter anderem die Pfingstfreizeiten in Kiel, die viele Jugendliche aus dem Bezirk anlockten. Die Nachtwanderungen zur Kapelle Neuwühren z.B. sind noch heute vielen in guter Erinnerung.

Nicht nur Spaß und der Austausch mit Jugendlichen aus dem ganzen Bundesgebiet, sondern auch die Verantwortung für die Inhalte der Jugendarbeit und für eine ordnungsgemäße Organisation der Freizeiten nahmen zu. Die Jugendkreisleiter, Martin Hamborg und Eberhard Storm, fuhren zu Jugendleiterschulungen und waren somit in der Lage, die Gesprächsrunden des Jugendkreises inhaltlich anzuleiten. Hier wurden zur Beunruhigung der Eltern auch richtig "heiße Eisen" aus der modernen Theologie angepackt. Mit dem Projekt "Arche" engagierten sich Martin und Gebhard Hamborg zu-



dem für die Suchtprävention – eine Aktivität, über die auch die Gemeinde informiert wurde.

Anfang der 80er Jahre – mit dem Weggang der Familie Hamborg – verlor sich die vielfältige Aktivität etwas. Viele verließen Kiel wegen des Studiums und der Ausbildung. Erst Mitte der 80er Jahre entstand für kurze Zeit eine neue, freundschaftliche Gruppe, die in Jochen Müller und Oliver Fischer kameradschaftliche Jugendkreisleiter fand.

Ende der 80er Jahre sank die Zahl der Jugendlichen in Kiel auf zwei bis vier Glieder. Die Jugendarbeit konzentriert sich seitdem auf die Teilnahme am reichhaltigen Freizeit- und Themenangebot, das die SELK ihrer Jugend heute bietet. Zurzeit sind es zwei Jugendliche im Schulalter, die ihre Aktivitäten – für die Gemeinde eher unsichtbar – auswärts entfalten und z.B. bei SELK-Olympiaden, in den Jugend- und Bläserchören oder im Jugendmitarbeitergremium des Bezirks vertreten sind.

Die Jugend der 70er Jahre hat sich zum Teil im Kreis der jungen Erwachsenen wieder getroffen. 1985 von Vikar Klaus Pahlen als Gesprächsrunde initiiert, wurde er 1989 neu von den Studenten Jochen Müller und Andreas Eisen als "Jungeleuterunde" neu etabliert. Junge Berufstätige und Studenten fanden hier ein geselliges Gesprächsforum. Ein vielfältiges Themenspektrum rund um die Bibel, Theologie und um Weltanschauungen, Unternehmungen vom Kinobesuch bis zur Paddeltour und die tatkräftige Mitarbeit bei vielen Gemeindeaktivitäten haben die Jungeleuterunde über ein Jahrzehnt zusammengehalten.

Der Frauenkreis

Der Frauenkreis wurde 1950 von Johanna Wilhelmi gegründet. In ihrer Wohnung in der Gneisenaustraße bot sie den Frauen Wärme, Geborgenheit und Gemeinschaft. Sie hielt auch den Kontakt zum Frauenbund der Evangelisch-Lutherischen Freikirche und sam-



melte dessen Mitteilungsblatt "Frauendienst". Die Frauenstunden begannen stets mit einer Andacht, dann aber kam wichtige Arbeit: Da waren die Care-Pakete aus Amerika, deren Inhalt an Not leidende Gemeindefamilien, aber auch an Kinderheime verteilt wurde. Besonders das Kinderheim Sperlingshof bedachte der Frauenkreis regelmäßig mit Paketen, in denen sich Lebensmittel und selbst gestrickte Sachen befanden. Auch ein Patenkind in Afrika wurde regelmäßig bedacht. Bei Missionsfesten und Adventsfeiern verkaufte der Frauenkreis zugunsten der Kirchbaukasse Handarbeiten, Eingekochtes, Briefkarten und kunstvollen Schmuck. Unvergessen bleibt hier die künstlerische Arbeit von Gertrud Runge, an die sich der Frauenkreis noch heute gern erinnert. Auch ein Teil der Glasfenster in der Kirche verdankt seine Realisierung einem Vermächtnis von ihr.

Auch eine Fahrt zur Marienkirche in Kirchnüchel im Mai 1972 ist vielen bis heute in Erinnerung geblieben: Die Besichtigung der Glasfenster gab den Ausschlag für den Entschluss: Wir stiften die Fenster für unsere künftige Kirche. Seither führt der Frauenkreis eine eigene Kasse. Den Einkünften hat die Gemeinde Vieles zu verdanken, z.B. mehrere Antependien, aber auch Mobiliar für den Gemeindesaal und nicht zuletzt einen Geschirrspüler. Bis heute hält die Freude an der praktischen Arbeit Glieder des Frauenkreises im Basarkreis zusammen. Was hier Woche für Woche entsteht, wird bei Nachbarschaftssonntagen und Adventsfeiern verkauft oder versteigert. Mit den Erlösen unterstützt der Basarkreis nicht nur die Gemeindearbeit, sondern auch die Werke der SELK.

Doch nicht nur Wohltätigkeit und Stiftermut haben die Geschichte des Frauenkreises geprägt. Von Beginn hat er sich – angeregt durch die Impulse der Pastoren, Bibeltexte und durch Nachrichten im Frauendienstblatt – mit weltanschaulichen, kirchlichen und theologischen Fragen befasst. Nachdem Frau Hamborg 1964 die Leitung des Frauenkrei-

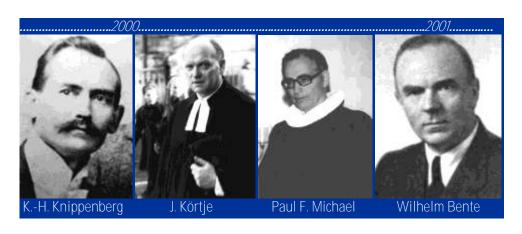


ses übernommen hatte, folgte ihr 1982 Ruth Müller. Der Austausch mit den Frauen der anderen Bezirksgemeinden gestaltete sich seit den siebziger Jahren immer lebhafter und fand ein neues Forum in den abwechselnd organisierten Frauentreffen. Nicht lange nach der Einführung des Frauenstimmrechtes bekamen die Frauenkreise auch das Recht, eine Vertreterin zu nominieren, die Sitz und Stimme bei den Bezirkssynoden erhielt. 1986 ging das Amt der "Bezirksfrau" nach Kiel an Ingelore Bäsler. Für mehrere Jahre war sie für die Mitorganisation von Frauentreffen, Seminaren und Vorträgen, Spendenaktionen, Ausflügen uvm. verantwortlich.

Die Amtszeit von Pastor Schulz und seiner Frau erlebte der Frauenkreis als Zeit einer weiten Auffächerung des Themenspektrums, wobei die religionspädagogische Ausbildung des Pastorenehepaares den Frauenkreis in eine neue Richtung führte. Frau Schulz, Frau Bäsler und Frau Müller arbeiteten bis 1988 eng zusammen und regten auch die Gründung des Seniorenkreises "Treff 60" an. Heute liegt die Vorbereitung der Frauenstunden und des Seniorenkreises in den Händen von Ruth Müller

Der Seniorenkreis

Der Seniorenkreis wurde als "Treff 60" während der Amtszeit von Pastor Schulz gegründet. Hier trafen und treffen sich einmal im Monat die Frauen und Männer, die einst die Kirche gebaut und ausgestattet haben. Doch geht es hier nicht nur um Rückbesinnung. Neben der Freude, in Andachten von Gottes Wort und in Erzählungen von anderen Gemeindegliedern zu hören, stehen Belebung und Aktivierung im Mittelpunkt der Nachmittage. Dazu gehören Spiele, die zu Erzählungen und Gesang anregen, Reiseberichte, musikalische Darbietungen und nicht zuletzt das Gelächter, wenn wieder einmal eine humorvolle plattdeutsche Geschichte vorgetragen wird. Jedes Treffen soll den Senioren als Erlebnis gern in Erinnerung bleiben.



Berufen und gewählt Pastoren und Kirchenvorsteher 1907 bis 2007

Pastoren

1903 – 1910	Karl-Heinrich Knippenberg
1910 – 1923	Peter Heinrich Petersen
1912 – 1913	Georg Friedrich Hinze
1916 — 1917	Georg Friedrich Hinze
1923 — 1927	Jakob Ferdinand Claussen
1927 – 1932	Johann Heinrich Schreimel
1932 – 1946	Johannes Körtje
1946 – 1947	Fritz Motzek
1947 — 1948	Paul Ferdinand Michael
1948 – 1964	Wilhelm Bente
1965 – 1982	Hans-Heinrich Hamborg
1982 – 1987	Dr. Wolfgang Schulz
1988 – 1992	Manfred Schlie
seit 1992	Johannes Schröter

Kirchenvorsteher

Paul Ailland	Rendant/ 2. Vorsitzender Nov. 1949 – Nov. 1962
Friedrich Paap	Rendant Nov. 1962 – März 1979)
	2. Vorsitzender Nov. 1963 – März 1979
Fritz Strauch	gestorben 12.11.1971

Konrad Goede bis Nov. 1950



Gerhard Maskos Schriftführer bis Nov. 1950

E. Pasenow Schriftführer Nov. 1950 – Dez. 1951

Karl Schröder Nov. 1950 – Dez. 1951

Werner Storm Schriftführer Dez. 1951 – März 1979

Werner Barkow Okt. 1952 – März 1979 Otto Bödeker Nov. 1962 – Feb. 1973

Werner Fauteck Parochialkasse März 1965 – 1995

Schriftführer März 1979 – 1991

Friedrich v. Hering Feb. 1972 – Februar 1992

Neue Gemeindeordnung ab Juni 1979 (Amtszeit jetzt 6 Jahre)

Helmut Bäsler Vorsteher März 1979 bis März 2000

Gemeinde-Rendant März 1976 – März 2000

Friedrich W. Paap 1979 bis 1997

Ruth Müller Feb. 1982 – 1988 – 1994 – 2000 – 2006 –

2. Vorsitzende seit März 2000

Uwe Bödeker April 1989 bis März 2000

Schriftführer März 1991 bis März 2000 2. Vorsitzender Juni 1992 bis März 2000

Margarete Keller April 1991 – 1997 bis Sept. 2003

Heidelore Fauteck Mai 1995 bis Juli 2001 Dr. Markus Hirschfeld Mai 1995 – 2001 – 2007 –

Dr. Anne Heinig Schriftführerin März 2000 – 2006 –

Christof von Hering März 2000 – 2006 –

Rendant Parochialkasse seit März 2000

Rainer Schmidt Juli 2001 –2007 – Martin Paap Juli 2001 bis März 2005......200



Die Immanuel-Gemeinde lädt ein



Gottesdienste

Sonntags 09.30 Uhr. Im Wechsel feiern wir Hauptgottesdienst mit Beichte und Heiligem Abendmahl (mit Anmeldung), Predigtgottesdienst oder Lektorengottesdienst – stets mit Kindergottesdienst. In der Passionszeit werden jeweils am Donnerstag um 19.30 Uhr Wochenandachten angeboten.



An einem Sommersonntag unmittelbar vor oder nach den Sommerferien laden wir die Nachbargemeinden der SELK in Schleswig-Holstein, die Partnergemeinde Schwerin, die Nachbarschaft vor Ort und Sie zu einem Sommerfest unter freiem Himmel ein. Den Auftakt bildet der Gottesdienst um 11.00 Uhr. Danach ist Gelegenheit, beim Flohmarkt und beim Basar zu stöbern und sich bei einem Imbiss vom Grill zu stärken. Anschließend wird zu Workshops und Gesprächsrunden über das Thema des Sonntags eingeladen. Eine Kaffeetafel sowie Spiele und ein offenes Singen runden den um ca. 16.00 Uhr endenden Festtag ab.



Erzähl-Café

An jedem 3. Sonntag im Monat öffnet von 15.00 bis 17.30 Uhr das Erzähl-Café für alle Menschen, die am Wochenende nicht gern allein sind und Freude am Singen, an Gesprächen und an Spielrunden haben. Bei Kaffee und Kuchen können Sie nette Menschen kennenlernen, sich unterhalten, Geschichten erzählen oder einfach nur zuhören. Ehrenamtliche Mitarbeiter der Gemeinde bewirten Sie und sorgen für Wärme und Behaglichkeit.

Konzerte

Jedes Jahr lädt die Immanuelgemeinde zu Konzerten, für die sie neben den eigenen Chören auch andere Musiker aus der SELK engagiert, z.B. das russische Gesangsensemble Neva oder das Barockensemble von Helmut Neddens.

Alle Termine für Gottesdienste und Veranstaltungen erfahren Sie aktuell unter www.kielselk de



Jahreslosung 2007

Gott spricht: "Siehe ich will ein Neues Schaffen. Jetzt wächst es auf. Erkennt Ihr's denn nicht? Jesaja 43,19A

Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche

steht in der Einheit der heiligen und apostolischen Kirche und bezeugt den christlichen Glauben klar und einheitlich

sie bezeugt Jesus Christus als den alleinigen Herrn der Kirche und verkündigt ihn als den Heiland der Welt. Sie ist gebunden an die Heilige Schrift alten und neuen Testaments als an das unfehlbare Wort Gottes. Sie bindet sich an die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche

lebt in überschaubaren Gemeinden

Gemeinden der SELK bieten ein geistliches Zuhause. Man kennt sich untereinander. Der Pfarrer kann wirklich Seelsorger seiner Gemeinde sein.

Bietet ihren Gemeindegliedern Raum für Mitverantwortung und Mitarbeit

Viele Christen arbeiten aktiv in Gemeinde und Kirche mit. An Stelle staatlich eingezogener Kirchensteuern geben sie im Rahmen einer kirchlich geordneten Beitragspflicht freiwillig ihre Gaben.

Impressum:

100 Jahre Immanuelgemeinde Kiel, Kiel 2007, © Immanuelgemeinde Kiel. Pfarramt: Pastor Johannes Schröter, Felsenstraße 20,24147 Kiel.

Redaktion: Anne Heinig; Friedrich von Hering, Rainer Schmidt, Markus Hirschfeld. Fotos: SELK Amt für Gemeindedienst, S. 5, S. 23, , P. Johannes Rehr, S. 7, P. Eckart Kläs S. 9; Hanneliese Schmidt (Methodistengemeinde Kiel) S. 14 rechts, alle anderen Bilder sind Eigentum der Immanuel-Gemeinde Kiel